

# Predigt

von Regens Ewald Sauer

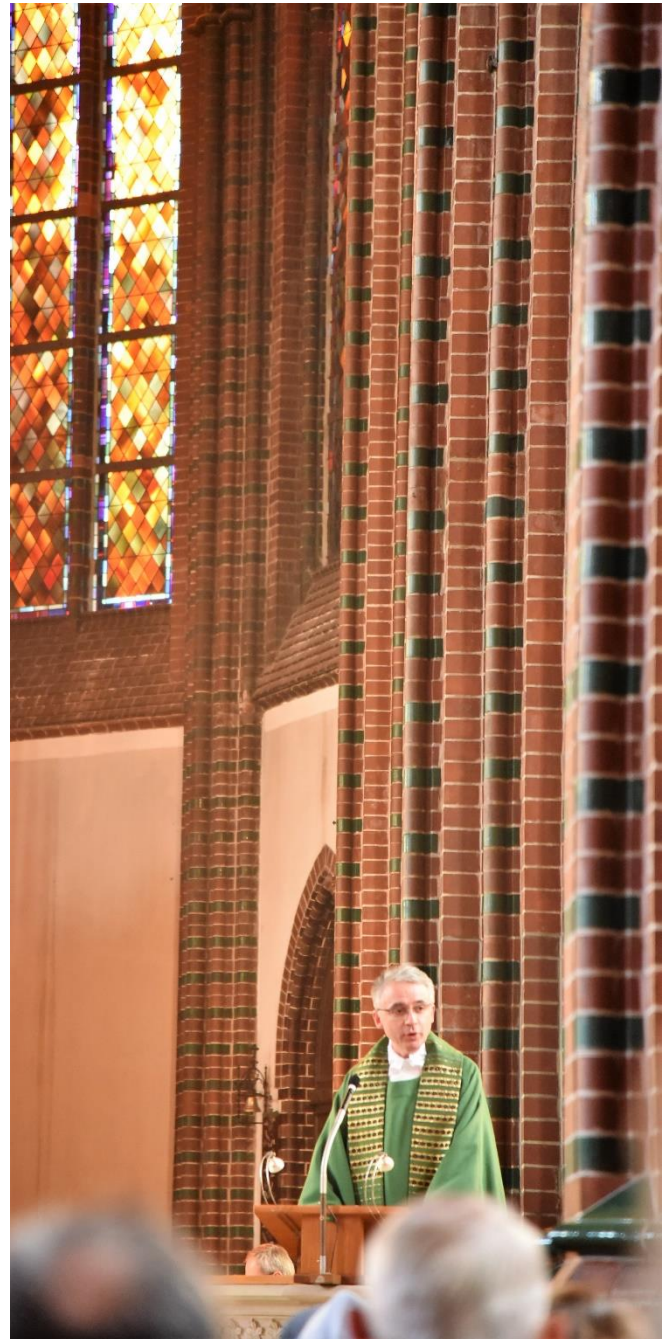
am 16. Sonntag im Jahreskreis B:

am 22. Juli 2018

in der Kathedrale St. Jakobus

in Görlitz)

Mk 6,30-34



Liebe Schwestern und Brüder,

die großen Sportevents des Sommers 2018 sind vorüber oder stehen kurz vor ihrem Abschluss: die Tour de France, das Tennisturnier von Wimbledon und natürlich nicht zu vergessen: die Fußball-WM.

Die Sportler machen nun Pause – Sommerpause – sie nutzen die Zeit zur Erholung, sie können sich ihren Familien widmen und gleichzeitig das zurückliegende Ereignis reflektieren. Dabei stellen sich wichtige Fragen: Was ist gut gelaufen? Was war der Grund für das Desaster? Wer hat versagt, welche Strategie ist aufgegangen, welche nicht?

Konsequenzen werden in den Blick genommen: Kann man den Trainer behalten? Was muss man tun, um die Leistung zu optimieren und den Teamgeist zu stärken?

So ist die Zeit nach dem großen Turnier eine nicht weniger aktive Zeit. Eine Zeit, um neue Kräfte zu sammeln und die nächsten Ziele anzugehen.

Was für Sportler gilt, gilt auch für Schülerinnen und Schüler, für die Studierenden, für alle, die im Beruf stehen. Die Tage und Wochen der Ferien und des Urlaubs dienen der Erholung, aber gleichzeitig der Neuausrichtung. Es geht darum aufzutanken für die nächste Herausforderung, für die nächste Etappe.

Im heutigen Evangelium finden wir den Satz: „Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind und ruht ein wenig aus.“ – Aus dem Duktus des Markus-Evangeliums heraus betrachtet, ist dieser Satz ein bemerkenswerter Satz.

Im Evangelium des Markus kommt sonst keine Pause vor, von Anfang bis zum Ende nur Aktivität. Seite um Seite des Evangeliums berichten: Jesus beruft, Jesus heilt, Jesus verkündet, Jesus führt Auseinandersetzungen mit seinen Gegnern. – An dieser Stelle aber wird der Duktus unterbrochen: „Kommt mit an einen einsamen Ort, ruht euch aus!“ Als wollte der Evangelist diese Unterbrechung rechtfertigen, liefert er die Begründung: „Sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen, so zahlreich waren die Leute, die kamen und gingen.“

Die anvisierte Unterbrechung, die Erholungspause für die Apostel, all das kann man sich in Galiläa gut vorstellen. Mit den Priesteramtskandidaten waren wir nach Ostern für drei Wochen im Heiligen Land. Galiläa, das Land um den See Genesareth, bietet sich zur Erholung regelrecht an: paradiesisch die Vegetation, eine Überfülle an Früchten, die angenehme Kühle des Wassers und der erfrischende Wind, der am Abend eines heißen Tages vom See her weht und das ganze Land aufatmen lässt. – Land und Leute sind wie geschaffen für die Erholung, für die Auszeit, die Rekreation, das Kräftesammeln, die Neuorientierung für nächste Ziele. Das ist heute nicht anders als es damals gewesen sein dürfte.

Trotz aller wohlgemeinten Absicht wird aber nichts aus dem Plan. Die Menschen bedrängen Jesus und seine Jünger, sie eilen ihnen voraus. Aus der schöpferischen Pause wird nichts, kein Wohlfühlcamp, kein Ausschlafen, keine innere Einkehr, nicht einmal eine Stunde zum Verschnaufen. Gleich wird Jesus das Volk lehren, gleich werden die Jünger mithelfen müssen, und es wird sich die große Frage auftun: Wer gibt den vielen Leuten zu essen?

Der Innsbrucker Pastoraltheologe Reinhold Bärenz hat vor ein paar Jahren vor dem Hintergrund dieses Evangeliums ein Buch geschrieben mit dem Titel: „Wann essen die Jünger?“ Er thematisiert darin die Frage: Wann dürfen die Jünger zur Ruhe kommen, wann bekommen die, die für die Fünftausend zu sorgen haben und nichts weiter besitzen als fünf Brote und zwei Fische, etwas zu essen? Diese Frage bezieht der Autor nicht nur auf die Notwendigkeit der Nahrungsaufnahme, sondern auch auf die Notwendigkeit der inneren Stärkung. Wann dürfen auch einmal die Jünger vorkommen? Gibt es für sie immer nur das Turnier, immer nur den Kraftakt, immer nur die Aktion? Und weitergeführt: Wann haben die,

die heute im pastoralen Dienst stehen einmal Zeit, wann dürfen sie materiell und geistlich Essen? Eine Frage, die sich nicht nur Apostel und Priester stellen dürfen, sondern jede und jeder, der sich müht und anstrengt. Nicht zuletzt wissen wir heute aus der Psychologie wie notwendig ein ausgewogenes Verhältnis von Arbeit und Freizeit ist, man spricht von „work-life-balance“ und tut dabei auch ein wenig so, als ob work im Widerspruch zu life stünde.

Für die Jünger kommt die Stunde, da sie essen dürfen: Es ist die Stunde des letzten Abendmahls und die Stunde der österlichen Begegnung mit dem auferstandenen Herrn. Diese Stunde ist allerdings keine unwiederbringliche Stunde, kein einmaliges geschichtliches Ereignis. Diese Stunde ist für uns jetzt gekommen, in dieser Feier der sonntäglichen Eucharistie, in der wir die Gegenwart des auferstandenen Christus feiern, in der er sich selbst durch das Brot der Eucharistie schenkt.

Wenn wir uns als Christen auf diese Stunde der Begegnung mit unserem Herrn einlassen, wenn wir die Eucharistie zu der Stunde werden lassen, in der wir an der Seite des Herrn zur Ruhe kommen, zur Besinnung, dann werden wir gleich seinen Jüngern die Dinge unseres Lebens im Kleinen des Alltags wie im Großen des Weltgeschehens tiefer erkennen, wahrnehmen und bewerten:

- Ich werde erkennen, was der Nächste an meiner Seite braucht: Dass das Kind Aufmerksamkeit braucht und der Ehepartner Wertschätzung.
- Ich werde mein eigenes Leben vertiefen, indem ich Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden lerne, indem ich erkennen, was mein Leben schön und reich macht.
- Ich werde in meiner Gottesbeziehung wachsen, weil ich mir Zeit für ihn nehme.
- Ich werde die politischen Ereignisse in ihrer tieferen Bedeutung zu ergründen versuchen, um mir eine überlegte Meinung bilden zu können, die frei ist von Oberflächlichkeit und Populismus.
- Und ich werde mich auch am Fußball erfreuen können, auch wenn die WM für die deutsche Mannschaft wenig erfolgreich war.

Christus gibt uns keine oberflächliche Ferienzeit, seine Zeit ist immer eine gnadenvolle Zeit. Christus gibt sich in meine Zeit und macht sie zu einer erfüllten Zeit. Christus stellt sich an die Spitze, er wird zu meinem Hirten auf dem Weg zum Leben, das an der Grenze meiner Zeit nicht zu Ende ist. Amen.

*Es gilt das gesprochene Wort.*

## Fürbitten zum 16. Sonntag im Jahreskreis B

---

Herr Jesus Christus. Du hast deine Jünger eingeladen, bei dir zu verweilen und Ruhe zu finden. Wir bitten dich:

- Gib, dass wir uns nicht von Stress und Hektik hinreißen lassen, sondern durch Zeiten der Stille und des Gebetes den tieferen Sinn unseres Lebens erkennen.
- Schenke allen, die von übermäßiger Sorge um die zeitlichen Güter bestimmt sind, Geduld und Gelassenheit.
- Lass alle, die in der kommenden Zeit frei haben, den Wert des Lebens und den Schatz des Glaubens neu entdecken.
- Gib allen, die sich auf den Weg deiner Nachfolge begeben die Freiheit des Herzens, damit sie sich mutig ganz für dich entscheiden können
- Stehe allen bei, für die wir in diesem Gottesdienst besonders beten.
- Führe unsere Verstorbenen und alle Toten in deinen Frieden.

*Herr. Wir danken dir, dass du uns Ruhe gewährst. Steh uns mit deiner Gnade bei, darum bitten wir dich, jetzt und in Ewigkeit. Amen.*

### **Ewald Sauer**

- Geboren: 29.05.1969 in Bamberg, aufgewachsen in Wernsdorf / Bamberger Land
- Nach dem Abitur 1989: Eintritt in das Priesterseminar Bamberg
- Studium der Theologie in Bamberg und Innsbruck von 1989 – 1994
- Diakonenweihe: 17.12.1995, Diakonenpraktikum in Nürnberg / Allerheiligen
- Priesterweihe: 29.06.1996 im Bamberger Dom
- Kaplan in Ansbach (1996-99) und Kulmbach (1999-2000)
- Pfarrer in Schnaittach (2000 – 2004)
- Doktorandenstudium in „Christlicher Sozialethik“ an der LMU München
- Pfarrer im Seelsorgebereich Erlangen / West (2004 – 2015)
- Seit 01.09.2015: Regens des Erzbischöflichen Priesterseminars Bamberg

